

1. Johannes 4,7-21

Inhalt: Der Glaube, der in der Liebe tätig ist

Die Engel waren nicht auf dem Boden der Liebe

Die Grundordnung der Wahrheit

Die Offenbarung der Liebe Gottes

Die Liebe des Geschöpfes - Das Eigene des Geschöpfes

Der wichtigste Punkt - der vollkommene Lebenseinsatz für die Brüder

1 Johannes 4:1 Geliebte, glaubet nicht jedem Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten hinausgegangen in die Welt. 2 Daran erkennet ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt: «Jesus ist der im Fleisch gekommene Christus», der ist von Gott; 3 und jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von welchem ihr gehört habt, daß er kommt; und jetzt schon ist er in der Welt. 4 Kindlein, ihr seid aus Gott und habt jene überwunden, weil der in euch größer ist als der in der Welt. 5 Sie sind von der Welt; darum reden sie von der Welt, und die Welt hört auf sie. 6 Wir sind aus Gott. Wer Gott kennt, hört auf uns; wer nicht aus Gott ist, hört nicht auf uns. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums. 7 Geliebte, lasset uns einander lieben! Denn die Liebe ist aus Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. 8 Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. 9 Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. 10 Darin besteht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsre Sünden. 11 Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben. 12 Niemand hat Gott je gesehen; wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen geworden. 13 Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. 14 Und wir haben gesehen und bezeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt. 15 Wer nun bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. 16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat; Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 17 Darin ist die Liebe bei uns vollkommen geworden, daß wir Freimütigkeit haben am Tage des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht macht Pein; wer sich aber fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe. 19 Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. 20 Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und seinen Bruder doch haßt, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht! 21 Und dieses Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

Wenn wir von der Liebe hören, müssen wir es so sehen, wie Jakobus in Verbindung mit dem Glauben die Werke bringt, indem er aus der Abrahams-Erfahrung bei der Opferung Isaaks zeigt, wie der Glaube zu seinen Werken mitgewirkt hat, und daß der Glaube durch die Werke vollendet wurde. So ist ein Einfluß da von zwei Seiten: Der Glaube wirkt auf die Werke ein und die Werke wiederum, die durch den Glauben geübt werden, üben einen bestimmten Einfluß auf den Glauben aus, so daß durch den Glauben solche Werke der Lebenshingabe und Selbstaufopferung, wie wir es in der Opferung Isaaks von Abraham vor Augen haben, nur zustande kommen können und andererseits diese Stellung wieder beständig Übung des Glaubens ist bis zur Vollendung. Dasselbe Verhältnis besteht zwischen dem Glauben und der Liebe.

Die Liebe ist die tätige Seite des Glaubens.

Der Glaube, dem die tätige Seite fehlt, ist tot, ob man von Glauben redet, der Werke hat oder von Glauben, der in der Liebe tätig ist. Schon der Ausdruck „in der Liebe tätig“ zeigt, daß Liebe und Werke nur aus dem Glauben fließen, in derselben Linie liegen. Darum ist die Liebe, wie sie Johannes schildert, eine Stufe in der Entwicklung des Kindes Gottes.

Wer liebt, ist aus Gott geboren und kennt Gott.

Darum besteht das Wesen der Liebe in der Offenbarung Gottes, die durch den Sohn erfolgt ist.

Diese Gottesoffenbarung dient dem Zweck, daß wir leben sollen.

Dazu ist der Sohn Gottes als Sühnopfer erschienen und für unsere Sünden nötig. Es gibt kein Leben für den Menschen, der tot ist in Sünden und Übertretungen als durch den, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Wenn er sagt, *„niemand kommt zum Vater, denn durch mich“*, so will er damit sagen, *„niemand erlangt das Leben auf eine andere Weise als durch mich“*. Zum Vater kommen und das Leben erlangen, nachdem man tot war in Sünden und Übertretungen, ist dasselbe.

Nun führt Johannes weiter aus:

„Geliebte, hat uns Gott also geliebet, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben. Niemand hat Gott je gesehen; wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen geworden.“ (Vers 11-12)

Das zeigt uns die göttliche Ordnung. In der Engelschöpfung finden wir die Forderung, zu lieben, nicht. Der Engelfürst ist als schützender Cherub auf dem Berge Gottes, unter den feurigen Steinen wandelnd, dargestellt. Von ihm sagt Jesus, daß er nicht bestanden hat in der Wahrheit. Wenn er die Lüge geredet hat, redete er von seinem Eigenen, denn er ist ein Vater derselben. Die Engel waren nicht auf dem Boden der Liebe, sondern sie waren auf den Boden des Gehorsams gestellt. Sie sollten der bestehenden Ordnung gehorsam sein und in der Ordnung, die Gott in der Schöpfung aufgerichtet hatte, bleiben.

Die Ordnung bestand darin,

daß Gott der Vater das höchste Wesen ist,
daß aus seinem Schoße hervor das Wort kam und
durch das Wort die Schöpfung entstanden ist,
so daß die ganze Schöpfung im Wort besteht und durch das
Wort entstanden und zum Wort geschaffen ist.

Die Ordnung ist somit die, daß das Wort im Schoße des Vaters ist und die Schöpfung im Wort ist.

Das ist die Wahrheit der Ordnung, die Gott in der Schöpfung aufgerichtet hat, und diese Grundordnung bleibt für ewige Zeiten bestehen.

Nun ist im Verhältnis zwischen Gott und den Geschöpfen nicht die Rede von der Liebe, sondern vom Bewahren der Wahrheit, vom Gehorsam.

Wenn die Geschöpfe Gott gehorchen, bleiben sie in der Wahrheit, wenn sie nicht gehorchen, so bringt das erste Geschöpf, das die Ordnung der göttlichen Wahrheit verläßt, aus sich selbst die Lüge hervor.

Solange die Geschöpfe in der Ordnung der göttlichen Wahrheit blieben,

war diese Ordnung für Gott, den Vater, Gott, den Sohn, und für die Geschöpfe das Leben.

Sobald diese Ordnung verlassen wurde von dem Geschöpf, dem herrschenden Engelfürsten, und er dann seinen Einfluß nach dieser Richtung hin ausgeübt hat, ist das Leben dieser Geschöpfe, die die göttliche Ordnung verlassen haben, in den Tod verwandelt worden.

Darum ist auch dieser Engelfürst der Erstgeborene des Todes genannt.

Im ganzen Prozeß der Stellung der Engel zu Gott und der Erfahrung, die sich daran anknüpft durch den Fall, ist nicht auf Liebe hingewiesen, auch nicht auf Liebe der Geschöpfe untereinander. Die Offenbarung der Liebe ist nicht in der ersten Schöpfung erfolgt, als durchs Wort die Engel erschaffen worden sind; das war die Offenbarung der Wahrheit der göttlichen Ordnung.

Erst als das Wort Fleisch wurde auf dem Boden, wo die ursprüngliche Ordnung der Wahrheit verlassen war und die Sünde die Stellung der Geschöpfe bestimmte und sie nun durch den Einfluß der Sünde ihre Stellung gegen Gott und untereinander haben, erst auf diesem Boden ist dadurch, daß das Wort Fleisch wurde, die Liebe Gottes durch den Sohn offenbar geworden.

Die Liebe ist somit eine zweite göttliche Offenbarung.

Die erste göttliche Offenbarung war die Schöpferordnung der Wahrheit. Die zweite göttliche Offenbarung ist das Auftreten Gottes unter den Geschöpfen als die Liebe.

Nun sagt Johannes, daß darum, weil Gott die Liebe ist und er diese Liebe zur Vermittlung des Lebens durch das Sühnopfer seines Sohnes uns offenbart hat, so hat das zur Folge, daß auch wir Menschen schuldig sind, einander so zu lieben, wie Gott uns liebt.

Und Gott steht nun den Geschöpfen gegenüber auf dem Boden der Wahrheit und auf dem Boden der Liebe.

Auf dem Boden der Wahrheit muß er in den von ihm losgelösten Geschöpfen seine Feinde sehen, und auf dem Boden der Liebe zieht er diese seine Feinde wieder zu sich, indem er ihnen einen Weg der Rettung, der Schuldtilgung, einen Weg der Rettung, des Heils durch Schuldtilgung entgegenbringt.

Er läßt seinen Sohn, den Schöpfer aller Geschöpfe, in der Gestalt ihres Fleisches alle ihre Schuld tragen, und dadurch, daß sich das Gottesgericht an ihm vollzieht, sühnt er die Schuld der Geschöpfe und bittet sie nun als auf diese Weise durch die Liebe Gott versöhnte Geschöpfe, wieder zu Gott, ihrem Schöpfer, ihrem Wohltäter, ihrem Erhalter und endlich ihrem Retter zurückzukommen und dadurch den Boden der Feindschaft, des Todes, der Trennung vom Quell des Lebens zu

verlassen und in die Fülle göttlichen Lebens, in die Schöpferordnung seiner Wahrheit wieder einzugehen.

Das zeigt uns, wie die Liebe eine andere Wesensart Gottes ist als die ursprüngliche Offenbarung Gottes in seiner Schöpferordnung der Wahrheit. Auf diesem Boden mußte er alles, was ihm nicht gehorchte, von sich weisen. Als Liebe nimmt er nicht die Stellung ein, wie wir Menschen die Liebe gewöhnlich beurteilen, daß sie nur darin besteht, daß man sich gegenseitig Gutes tut. Diese Art gegenseitiger Mitteilung war auf dem Boden der göttlichen Ordnung bereits vorhanden. Da hat Gott den Geschöpfen in jeder Beziehung Vollkommenheit gegeben. Das nennt aber Gott nicht Liebe, das nennt er Wahrheit, und diese Wahrheit führte auf der anderen Seite der Geschöpfe zum Selbstgenuß, zur Selbstbefriedigung, wie die Liebe allgemein auch noch beurteilt wird. Man sieht das als Liebe an, wenn man untereinander in einer Stellung ist, daß man durch gegenseitigen Dienst alles hat, was man sich wünscht. Sobald unbefriedigte Wünsche in solcher Stellung sind, ist man im Innersten unbefriedigt und sieht beim anderen eine Verletzung der Liebe. Man sagt, wenn der Mensch mich jetzt wirklich lieb hätte, könnte er nicht so handeln, daß ich unbefriedigt sein muß; er müßte so handeln, daß es mich befriedigt. Er müßte suchen, durch sein Leben, durch sein Verhalten, durch seinen Umgang mit mir meine Bedürfnisse, meine Wünsche in jeder Beziehung vollkommen zu befriedigen. Sobald das nicht geschieht, ist der Mensch unbefriedigt; er ist verletzt und wirft dem anderen Lieblosigkeit vor. Das Verhältnis ist dann so, daß man sagt: *„Liebst du mich, gib mir, was ich wünsche, dann sind wir die besten Freunde. Liebst du mich nicht, bringst du mir das, was mich befriedigt, nicht entgegen, dann kann unsere Freundschaft auch nicht bestehen.“*

Das war der Boden, den Gott ursprünglich in seiner Ordnung als Wahrheit geschaffen hat. Und von diesem Boden aus sind die Geschöpfe in den Hochmut, in die Selbstsucht, in die Genußsucht gelangt, daß selbst Gott sie mit der Vollkommenheit, die er den Geschöpfen gab, nicht mehr befriedigen konnte. Darum müssen die von Gott abgefallenen Geschöpfe Gott entweder ganz verleugnen oder ihn der Lieblosigkeit beschuldigen. Sie müssen ihm vorhalten, daß er mehr für sie tun könnte, als er für sie getan hat, weil sie auf diese Weise unbefriedigt bleiben, weil Gott ihnen das nicht gibt, was sie gern haben möchten, und darum sind sie seine Gegner. Wenn die Liebe auf diesem Boden wäre und Gott den Geschöpfen nachgäbe, ganz gleich, welche Gegenstellung sie gegen Gott auch einnehmen würden, wenn er suchen würde, um die Mißstimmung zu beseitigen, alle Wünsche zu befriedigen, so würde doch die Kluft zwischen dem ewigen Gott und den Geschöpfen eine immer größere werden. Je mehr Gott geben würde, desto mehr würde das Geschöpf fordern, je mehr würde seine Sucht, zu genießen, zu begehren, sich steigern. Das zeigt uns die Sünde in allen Auswirkungen.

Darum liegt eben Liebe auf diesem Boden nicht.

Liebe ist nicht die Art zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen den Geschöpfen

untereinander, um jeden Preis einander zu befriedigen. Darum muß es uns klar sein, daß die gewöhnliche Auffassung, die wir über die Liebe haben, nicht von Gott ist, sondern von Satan, daß sie nicht das Wesen der Liebe, wie Gott es darstellt, kennzeichnet, sondern wie Satan Liebe vortäuscht. Darum ist die Auffassung von Liebe unter den Menschen eine andere, als wie sie im Schriftzeugnis bezeugt ist. Die Auffassung von der Liebe ist eben genießen. Deswegen neigen sich die Menschen mehr zu Satan als zu Gott; denn auf seiner Seite können sie genießen, im Sichtbaren leben, und weil sie durch dieses Genußleben für einige Zeit befriedigt werden, sind sie der Meinung, es bleibe für immer so. Der Mensch lebt im Taumel dahin und denkt nicht daran, daß gerade dieses Genußleben, das er durch Liebe befriedigt ansieht, die furchtbarsten gesundheitszerstörenden Wirkungen in aller kürzester Zeit von einigen Jahren zur Folge hat.

Man braucht gar nicht das Bild aus der praktischen Erfahrung der erwachsenen Menschen zu nehmen, wie sie durch ihre Genüsse und Lustbefriedigungen in einigen Jahren ihre Gesundheit zerrütten und auf dem Siechbett mit durchseuchtem Körper, zerrütteter Gesundheit, zerstörten Nerven, vollkommen zugrunde gerichtet, darniederliegen. Wir können das Bild auf einem andern Boden ebenso drastisch in der scheinbar harmlosen Art des kleinen Kindes genauso betrachten. Gebt einem Säugling von der Mutterbrust nicht die gesunde Nahrung, wie sie ordnungsmäßig dem Kinde zuteilwerden soll, auch zur rechten Zeit, und es wird dann nicht in besonderer Weise Zuneigung beweisen; es wird nur Nahrung verlangen, wenn ein Bedürfnis für Nahrung vorhanden ist. Fangt an, dem kleinen Kind Süßigkeiten zu geben. Man trifft es oft wenn man Besuch hat, dass die Leute schnell mit Süßem kommen, wenn das Kind schreit, um nicht dadurch gestört zu werden, wenn Besuch da ist. Die Kinder sind ganz eingeübt, wenn die Süßigkeit kommt, schweigen sie, kaum ist die Süßigkeit aus dem Munde verschwunden, schreien sie wieder, doch es ist kein normales Hungergefühl vorhanden. Es dauert zwei, drei Minuten, bis die Süßigkeit verschwindet, dann schreien sie wieder; es gehört nicht zur normalen Nahrung, so daß das Kind dadurch befriedigt wäre, bis es wieder Nahrungsbedürfnis hat, es ist ein verdorbener Geschmack. Der Geschmack des Kindes, das noch nichts vom Leben weiß, noch nichts beurteilen, denken, fühlen, urteilen kann, das nicht weiß, was für den Körper gesund ist, hat Geschmacksempfindungen. Der Geschmack des Kindes wird durch Leckereien, durch Süßigkeiten verdorben, und das Kind stellt sich darauf ein und weiß ganz genau, wer es ihm gibt und wer es ihm nicht gibt. Es neigt denen zu, von denen es die Süßigkeiten bekommt und hat wenig übrig für andere, von denen es abgewiesen wird. Das ist ein harmloses Bild, und im großen ganzen denkt sich mancher Mensch nichts dabei, wenn solch ein Kindergeschmack auf solche Weise verdorben wird. Wenn sie größer sind, gehen sie meistens nur auf Schleckereien aus, da sie so gewohnt sind. Nach der gesunden Nahrung haben sie wenig Verlangen und Fragen. Aber wenn sie soviel Schleckereien bekommen, daß sie

nichts Gesundes mehr zu genießen vermögen, daß sie krank werden, dann offenbaren sich ihre verdorbenen Eigenschaften am krassesten. Es sind nur Kinder und es liegt dem Punkte gar nichts anderes zugrunde, als wie es später das Leben des Menschen bestimmt. Es neigt sich lieber Satan zu, um auf dem Boden der sichtbaren Schöpfung zu genießen, als daß es sich Gott zuwendet, um im Wort eine klare bestimmte Ordnung zu erkennen und in diese göttliche Ordnung um der Wahrheit dieser Ordnung willen einzugehen und darin zu beharren, selbständig, entschieden, mutig und fest zu werden, um alle Versuchungen und Anfechtungen zu überwinden, die von einem klaren Gehorsam zum Wort Gottes und seiner Ordnung abziehen wollen.

Die meisten Menschen sind in ihrem Geschmack durch den Einfluß vonseiten des Sichtbaren verdorben; sie sind vom Satanseinfluß gefangengehalten und wollen Befriedigung haben und nennen es Liebe; der größte Wahnsinn, der unter Menschen besteht, ist, Genuß mit Liebe zu verwechseln. Solche Liebe besteht nur in der Ausbeutung seiner Umgebung, denn zum Selbst-Geben ist ein solcher Mensch, der nur auf Befriedigung durch das, was ihm zuteil wird, eingestellt ist, niemals fähig. Er gibt auch einmal, aber aus welchen Motiven? Nur, weil er wieder für die vollbrachte Tat Ehrung, Aufmerksamkeit und dergleichen ernten kann, also wiederum nur, um für die Gabe des Geringeren Größeres zu genießen.

Das alles ist, wenn man es mit dem Namen Liebe belegt, Schwindel, satanischer Betrug.

Es ist das, was Satan an die Stelle dessen setzt,

was Gott als seine Wesensart der Liebe durch seinen Sohn geoffenbart hat.

Die Liebe, wie Gott sie in seinem Sohn offenbart hat, muß somit

von seiner Offenbarung als der ursprünglichen Ordnung der Wahrheit, in der die Schöpfung besteht, unterschieden werden und zwar in der Hauptsache darin, daß sie nicht in der Gabe besteht, um den anderen zu befriedigen,

sondern in der Tat, um den Menschen ewig glücklich zu machen, auch wenn er vorübergehend in dieser Glückseligkeit keine Befriedigung hat und sieht.

Die Liebe ist die Tat Gottes, die Ordnung seiner Wahrheit den Geschöpfen zu erhalten und aufs neue zu vermitteln und zwar in einer Art und Weise, daß eine wiederholte Störung dieser ursprünglichen Gottesordnung nicht mehr erfolgt.

Darum läßt Gott in der Schöpfung geschehen, was er nicht verhindern kann. Er läßt den Sündenfall, den Engelfall oder die Feindschaftsstellung der Geschöpfe gegen seine ursprüngliche Ordnung geschehen; er kann es nicht verhindern, weil das Gute, das Gott den Geschöpfen gibt, für sie zu gut ist auf dem Boden, auf

den Gott die Geschöpfe stellen muß.

Das Gute, das er den Geschöpfen in der Vollkommenheit gibt, setzt eine Stellung voraus, wie sie Gott selbst hat, der in seiner Vollkommenheit auch das Gute, ohne Schaden zu nehmen, zu erhalten vermag.

Weil die Geschöpfe in ihrer Vollkommenheit des ihnen von Gott gegebenen Guten doch im Wesen die göttliche Vollkommenheit nicht haben, nicht haben können, weil sie nicht dem höchsten Wesen Gottes des Vaters gleich sind, auch nicht dem zweiten Wesen, dem Sohne gleich sind, sondern eine dritte Stufe darstellen als Geschöpfe, die durch den Sohn entstanden sind. Darum können sie in dieser Stellung das ihnen von Gott dargereichte Gute, seine eigene Wesenhaftigkeit, seine Herrlichkeit, nicht ohne Schaden zu nehmen in ihrer Weisheit, die ihnen als Geschöpf eigen ist, erhalten. Sie müssen durch den Glanz die Weisheit verderben, sie müssen hochmütig werden; sie müssen dahin kommen, Stellung gegen Gott zu nehmen, indem sie durch den Glanz, den Gott der Schöpfung verleiht, versucht werden, sich selbst, als im Glanze göttlicher Herrlichkeit stehend, sich selbst als Gott anzusehen und für Gott zu halten.

Und das kann man seither in der ganzen Schöpfung wahrnehmen.

Ein Kind ist so lange kindlich, einfältig, wie es unmündig ist. Sobald es ein wenig geübter wird und ABC gelernt hat zu sagen, das es doch schließlich von Vater und Mutter gelernt hat oder von älteren Kindern, sobald es das einigermaßen beherrscht, braucht es nur noch ein paar Jahre in der Schule gewesen zu sein und es ist allen anderen Menschen an Wissen und Können überlegen und denkt dann bald, *„ach ihr alten Eltern, ihr seid doch rückständig, was könnt ihr mir noch beibringen, ich bin doch viel weiter“*. Es braucht nicht lange Zeit, bis im Geschäft der Lehrling, der Geselle, der Vorarbeiter sich schnell und bald mehr dünkt als der Meister und der Chef.

Am allerkrassesten findet es in der Gemeinde Gottes Ausdruck.

Sobald ein Kind Gottes bekehrt ist und ein paar Seiten in der Bibel gelesen hat, dann kann ihm niemand groß mehr was sagen. Es kennt keinen Unterschied zwischen sich und jahrzehntelanger Schulung im Wort Gottes und persönlicher Entwicklung, dann bilden sich die Unmündigen gleich ein, an Erkenntnis und Erfahrung nicht nur ebensoviel zu besitzen wie andere, sondern ihnen schon überlegen zu sein. Alles das ist gar nichts anderes als der Ausdruck der Wesensart, die gerade so ist, wie sie nicht anders sein kann. Es ist das, was dem Geschöpf eigen ist, was dem Geschöpf gegeben ist von Gott und demgegenüber es nicht die Fähigkeit hat, alles in der göttlichen Ordnung aufzunehmen und zu erhalten, ohne dadurch Schaden zu nehmen. Darum kann man auf allen Seiten seine Erfahrungen machen. Was in der Hauptsache immer wieder offenbar wird, ist Hochmut, Überhebung.

Worin besteht nun die Liebe Gottes?

Es ist das Wesen Gottes, das größer ist als alle Schwächen, die in den Geschöpfen auf alle mögliche Art und Weise offenbar werden.

Gott hat nicht, um die Schwäche der Geschöpfe zu verhindern, gesucht, den Fall mit allen Folgen unmöglich zu machen, er läßt alles sich auswirken, was sich auswirken muß, wie Paulus gesagt hat.

Gott hat alle in den Unglauben verschlossen, damit er sich aller erbarme.

Er läßt alles sich auswirken, und die Liebe deckt der Sünden Menge.

Gott selbst als die Liebe deckt alle Sünden, alle Schwächen aller Geschöpfe zu, aber nicht so, als ob er damit die Sünde, das Übel, das Verkehrte, Böse gutheißen wollte, daß er es nicht im wahren Sinn des Wortes, dem Wesen nach beurteilen und behandeln würde. Darum hat er nicht zuerst die Liebe offenbart, sondern die Wahrheit und hat die Lüge dann als solche im Gegensatz zur Wahrheit offenbar gemacht, gerichtet, gestraft.

Nachdem er so Wahrheit und Lüge, Leben und Tod als Licht und Finsternis im Wesen in der Schöpfung darstellt und behandelt, offenbart er sich als Liebe und sühnt die ganze Schuld der Schöpfung im Sohn, indem er in den Todeszustand der gefallenen Schöpfung, in den Zustand der Feindschaft vor Gott eingeht, alles auf sich nimmt, was sich in der Schöpfung ausgewirkt hat. Er nimmt alles auf sich; er erträgt es; es ist das Gericht Gottes, des Vaters, das auf ihn gelegt ist, das über ihn ergeht, das er durchmacht für alle Geschöpfe. Auf diese Weise vergeht dann durch seinen Tod am Kreuz unter dem Fluch- und Verdammungsurteil Gottes das Alte, die ganze alte Schöpfung, und indem Gott ihn aus den Toten auferweckt, wird durch diese Auferstehung aus den Toten von Gott eine neue Schöpfung, in der nun Sünde und Schuld vollkommen ausgeschaltet sind, für Zeit und Ewigkeit aufgerichtet.

Diese Liebe Gottes könnten wir verstehen; wir könnten es Gott zuerkennen, daß er die Liebe ist und so liebt und das Wesen der Liebe nun offenbart, zum Unterschied von dem, was Satan von seiner Seite Liebe nennt und im Geben des Guten wahre Liebe offenbart hat, indem er nicht gibt, was den Geschöpfen schaden könnte, sondern das gibt, was den Geschöpfen nicht mehr schaden kann.

So wird erst durch die Schöpfung einerseits und die Rettung andererseits Gott in der Schöpfung als das wahre vollkommene Wesen, wie es die Geschöpfe haben müssen, offenbar. Es würde uns nicht allzu große Mühe machen, das von Gottes Seite aus zu verstehen. Daß Gott es nun so eingerichtet hat, daß auf dem Boden der Offenbarung der Liebe, die Geschöpfe nicht mehr untereinander in Selbstsucht, Eigennutz, Befriedigung durch einander erwarten können, sondern daß sie auf denselben Boden der offenbarten Liebe Gottes kommen müssen und sie an derselben Liebe Anteil haben müssen, wie sie Gott in seinem Sohne offenbart hat. Darin liegt der Schwerpunkt, daß es uns bis heute in der

vollkommenen Auswirkung der Liebe, wie sie Johannes hier schildert, noch nie, in keinem Fall möglich gewesen ist, dieselbe zu erlangen, denn noch kein Kind Gottes hat heute diese Vollkommenheit der Liebe in seinem Leben dargestellt, wie sie Johannes bezeugt.

Wir anerkennen die Vollkommenheit der offenbarten Liebe Gottes im Sohne und verleumden sie, sobald der Boden unserer persönlichen Erfahrung in Betracht kommt.

Wir wollen eine Zeitlang lieben, wir wollen eine Zeitlang uns auf diesen Boden stellen; wir wollen die Liebe anerkennen, und bis heute hat es nur zwei Stellungen in dieser Liebe gegeben: entweder man ist darüber gestorben in seiner Bemühung zu lieben wie Jesus geliebt hat, oder man ist abgefallen; man ist durch die überhandnehmende Ungerechtigkeit in seiner Liebe wieder kalt geworden. Die Vollkommenheit in der Erfahrung der Liebe, wie sie Johannes hier schildert, hat bis heute kein Mensch in der Gemeinde Gottes erlangt, noch kein Kind Gottes.

Warum müssen Kinder Gottes sterben? Warum mußten sie bis heute sterben?

Es ist uns in Offenbarung 6 gezeigt, daß alle, die um der Liebe willen, auf dem Boden der Liebe bisher gestorben sind und noch sterben müssen, auf diesem Weg vollendet werden müssen. Sie müssen vollendet werden dadurch, daß sie getötet werden. Und die Vollendung der Liebe ist das Gegenteil vom Vollendet-Werden dadurch, daß man getötet wird. Die Vollendung der Liebe bedingt Leben, und die Vollendung vor Gott durch den Tod stellt eine andere Art Vollendung dar, als sie durch die vollkommene Liebe erlangt werden kann.

Da sehen wir, daß das Sterben der Kinder Gottes Gott gegenüber nicht als Lebenseinsatz angesehen wird für die Brüder, sondern es wird als Gottes Weg der Vollendung zur Erstlingsauferstehung angesehen. Wenn die Vollendung aber durch den Tod erfolgen muß, so ist das ein göttliches Eingreifen um der noch fehlenden Liebe willen. Würde Gott nicht auf diese Weise die Vollendung durch den Tod bewirken, so würden manche Kinder Gottes in ihrer Liebe wieder kalt werden; ihnen würde das, was sie als Liebe erlangt haben, wieder verlorengehen, weil ihnen eine Weiterentwicklung durch Liebe einfach nicht mehr möglich ist. Sie können bis zu einem gewissen Punkt kommen, und da bleiben sie dann stecken; und wenn sie das bisher Erlangte nicht wieder verlieren sollen, muß Gott schnell eingreifen, muß einfach abschneiden. Er muß dann das Leben solcher Kinder Gottes abbrechen, damit ihnen wenigstens das, was sie bisher erreicht haben, erhalten bleibt und ihnen nicht der Feind durch größere Belastung, die sie nicht zu ertragen vermögen, in der Liebe solchen Schaden zufügt, daß ihnen das Erlangte wieder verlorengeht.

Warum kann sich das Kind Gottes nicht weiter in der Liebe entwickeln? Weil es nur bis zu einem Punkt im Genießen hat durchhalten können. Weiter kann es

nicht durchhalten. Im weiteren bricht die Genußsucht in seinem Leben wieder durch, und um diese Genußsucht endgültig auszuschneiden, muß das Kind Gottes durch den Tod vollendet werden; es muß durch den Tod von dieser Genußsucht, die sich im Fleisch durch Satans Einfluß noch erhalten konnte, befreit werden.

Dafür gibt es kein anderes Mittel als einzig den Tod.

Wenn darum Johannes fordert, daß wir unser Leben einsetzen sollen für die Brüder, wie es Jesus eingesetzt hat, so sehen wir, wie dieser Lebenseinsatz in Wahrheit bisher gestaltet war. Es war ‚Lebenseinsatz‘, wo Gott immer noch die Vollkommenheit des Kindes Gottes um der Erstlingsauferstehung willen durch den Tod schaffen mußte. Es ist also nie zu einem vollkommenen Lebenseinsatz für die Brüder, der völlige Ausreifung auf das göttliche Ziel hin gewesen wäre, gekommen.

Dieser Punkt ist ungemein wichtig.

Es zeigt uns, wie im Grunde Satan eben doch recht hat, wenn er Gott vorhält, daß der Mensch alles für das Leben gibt. In der Erhaltung des Lebens, in irgendwelchen Genuß- und Lustbefriedigungen ballt sich am Ende doch das Leben des Kindes Gottes zusammen, irgendetwas will es eben für sich doch noch haben, doch noch erhalten. Ein Stück Leben, wenn es alles andere drangegeben hat - das Leben im Kern der Sache, soll erhalten bleiben.

Bilden wir uns nicht ein, daß wir das Wesen der Liebe durch irgendwelche Erfahrungen verändern könnten.

So wie es offenbar ist und uns im Schriftzeugnis vorgehalten ist, so müssen wir es studieren.

Und hier ist ein Weg, der erkannt und gegangen werden muß, bis das gottgewollte Ziel erreicht ist, daß seine Offenbarung in Liebe ebenso wie seine Offenbarung als Wahrheit in der Schöpfung Aufnahme und Darstellung gefunden hat.

* * ○ * *

